

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Ungarns Rettung?

Marburg, 31. März.

Die Halbamtlichen diesseits und jenseits der Leitha begrüßen das neue ungarische Ministerium als Retter.

In Oesterreich gibt es jedoch außerhalb der Regierungskreise und der Regierungspartei Viele, welche trotzdem das Ministerium Bitto nur als ein provisorisches ansehen und auch in Ungarn behaupten nicht Wenige, daß die Lage desselben gezählt seien.

Bitto wird als Ministerpräsident eben so wenig Entschiedenheit bekunden, als auf dem Präsidentenstuhle des Unterhauses. Obgleich — die Seele des Ministeriums — hat die Finanzen nur mit ausdrücklicher Wahrung seiner Grundsätze (Mittelpartei) übernommen. Bartal — der Minister des Handels und des Ackerbaues — gilt als ein thatkräftiger Staatsmann; da er jedoch clerikal schillert und in vielen Fragen mit Obgleich nicht übereinstimmt, so wird sich diese Thatkraft zumeist wohl im Widerspruch gegen die Seele des Ministeriums zeigen.

Diese Drei sind die „Neuen“ im Ministerium, die übrigen Mitglieder sind mit dem alten herübergenommen worden und werden sicher in der neuen Stellung nicht mehr leisten, als in der früheren.

Die Parteien im Reichstage bleiben die gleichen, wie vor der Neubildung des Ministeriums und hat namentlich jene Partei, welche den Ausschlag geben sollte — die Mitte — erklärt, nur in finanziellen Fragen mit der Regierung

gehen zu wollen und zwar nur dem Fachminister und Genossen zu Liebe.

Und ein solches Ministerium soll Rettung bringen — mit einer so leidenschaftsbewegten, zerrütteten Vertretung — einem Volke, dessen Charakter sich in den Gewählten nur zu getreulich wieder spiegelt?

Vor dem politisch-wirtschaftlichen Niedergange, vor der drohenden nationalen Zerfleischung bewahren einzig nur: vernünftige Erkenntniß, Arbeit, Sparsamkeit, Einfachheit, Selbachtung und Achtung der gleichen Rechte Aller, welche das große Reich bewohnen.

Keine Jesuitenfurcht?

Am 25. März hat der junge Plener im Abgeordnetenhaus gelassen das große Wort ausgesprochen: „Nur keine Jesuitenfurcht!“ S. Keller gibt nun dem Redner in der „Deutschen Zeitung“ die verdiente Antwort; er schreibt:

„Nur keine Jesuitenfurcht!“ Der Sohn von des ehemaligen Finanzminister Ezzeleuz muß es am besten wissen. Einst an der Spitze der österreichischen Regierung, konnte dieser ja deutlich sehen, wie herrlich es in unserm schönen Vaterlande mit Geist, Wissen und Intelligenz steht. Uns können die Jesuiten nicht schaden, die Freimaurer nicht nützen; darum bleibt den Jesuiten nach wie vor ein Primatsrecht in Oesterreich, während wir keiner Freimaurer-Loge gestatten, bei uns festen Fuß zu fassen. Gleichberechtigung in Staat und Kirche war ja in diesen gesegneten Gauen von uralterher das köstliche Lösungswort. Einige Stubengelehrte zwar, denen der trübe

Schimmer ihrer Lampe mehr gilt als das klare Licht der hellen Vernunft, ein paar vergilbte Blätter mehr Werth haben als das lebendige Zeugniß unserer rosig blickenden staatsmännischen Größen, einige dieser unverbesserlichen Schwarzseher zittern noch immer bei dem Namen Jesuit und Jesuitismus, sie schreien aus tiefster Seele auf vor Schmerz über die unerwartete Nachricht, daß das Parlament eines konstitutionellen Staates an der Reize des wegen seiner Aufklärung so hochgepriesenen neunzehnten Jahrhunderts Summen votirt hat, dazu bestimmt, die Jesuiten zu unterstufen auf dem eigensten Gebiete ihres gemein-schädlichsten Wirkens, in ihrer Erziehung und Belehrung unserer erwachsenen Jugend, in der Peranbildung von Seelsorgern, welche die furchtbaren jesuitischen Grundsätze dann nach allen Provinzen des Reichs zu verpflanzen berechtigt sind. Aber wie kindisch ist diese Angst, wie lächerlich! Sind wir nicht gebildet, frei, vorurtheilslos? Dr. v. Plener hat es ja gesagt: „Nur keine Jesuitenfurcht!“

Wenn es nur um den Spaß zu thun wäre, warum denn nicht? Manches unartige Kind hat durch das ironische Lob seiner klugen Mutter wirklich löbliche Sitten angenommen, mancher Feldherr hat einer bedenklich schwankenden Armee mit so viel Feuer von deren erprobtem Heldenmuth gesprochen, daß sie mit Löwenkühnheit in den Feind eindrang und einen glänzenden, ruhmreichen Sieg ersocht. Nur bei uns Oesterreichern wollen leider solche Spaß-Argumente nicht mehr verfangen. Man hat uns seit fünf und zwanzig Jahren die schönsten Worte gegeben und die schönsten Dinge genommen; man hat von der Unerlöschlichkeit und Unermesslichkeit unserer

Feuilleton.

Die Bawider-Wurzen.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

Die feinsten Städter drängten sich, einen Krug an der Schenke zu erkämpfen, die kein anderes Abzeichen trug, als eine schwarze Tafel, auf der mit Kreide „Tölzer Bier“ angeschrieben war, und darüber einen ausgestopften Raben, der auf die Schenke und das Gewühl davor spöttisch heruntersah, als sei es seine Aufgabe, die Fässer zu zählen und zu überwachen, die von Viertelstunde zu Viertelstunde schwerfällig herangewälzt wurden, um bald darnach spielend und hüpfend hinwegzukollern. Die größte Zahl von Gästen stellte aber doch das Oberland; denn Wirth Halbinger war aus dem schönen Tegernsee nach der Stadt übergesiedelt, und alles, was aus den bairischen Bergen kam, machte daher dem bekannt und erprobten Landemann seinen Besuch; und auch die Sachenauer Burschen hatten dort ihren Sammelpunkt. Es war also ganz natürlich, daß auch der Kurzenbauer mit seinen Weibskuten dort seine Einkuhr zu nehmen vorhatte, und daß

man unter sich die feste Verabredung traf, wenn man etwa durch das Gedränge voneinander getrennt werden sollte, sich oben beim Halbinger entweder vor dem Festzuge oder doch nach dem Pferderennen wieder zusammenfinden. Diese Vorsicht erwies sich auch sehr bald als höchst zweckmäßig, denn Wunsch und Schmach der Drei stimmten nicht besonders überein. Während der Kurzenbauer sich nicht nehmen ließ, die in den blauweißen Ständen auf der Wiese hinter dem Königszelle aufgestellten Preispferde zu bewundern, fühlte die Schwester sich mehr auf die andere Seite gezogen, zu den Röhren mit den stattlichen Halebändern, den bekränzten Hörnern und den melodisch bimmelnden Glocken; Etasi aber fand mehr Wohlgefallen an der Bude, in welcher gegenüber schöne bunte Tücher aus inländischer Seide feilgeboten oder durch ein Glücksrad ausgelooft wurden. Ehe sie sich's versahen, waren die Drei getrennt und Jedes auf sich selber angewiesen.

Die Wahn war die Erste, welche, des Gewühls müde werdend, den Hügel zum Tölzerwirth hinanstieg, um die anderen zu erwarten, die ja doch bald nachkommen mußten. Die Tische vor der Schenke waren eben nicht besetzt, nur seitwärts in der Ecke hatten ein paar Männer Platz genommen, die schon durch den Gegensatz ihres Aussehens die Aufmerksamkeit der Alten

auf sich gelenkt haben würden, hätte sie auch nicht sofort in dem Einen den Störenfried oder den guten Engel des Hauses, den verhassten Flößer-Martl aus Venggries erkannt, der in der Tracht als Hauptmann der Bergschützen noch schöner und stattlicher ausjah, und fast mehr einem wirklichen Offizier, als einem Bauern gleich. Der lange hellgrüne Rock mit den tholer-großen, überzogenen Knöpfen von gleicher Farbe, war an Nähten und Knopflöchern zierlich mit gelber Seide ausgefäht, ebenso die Weste und das bis an's Knie reichende weite Beinkleid; an dem breiten, gleichfalls grasgrünen Güte und dem darum geschlungenen Bande aber war die Seide durch Frausen, Schnüre und Quasten von Gold vertreten. Zum Zeichen seiner Hauptmannswürde prangten auf dem grünen Stehkragen des Rockes drei stattliche Goldborten; auf dem Güte aber neben Spielhahnsfeder, Gemshorn und Adlerflaum erhob sich ein stattlicher weißer Federbusch mit blauer Spitze, während an einem über der Weste befestigten Gürtel das Kommandoschwert herunterhing — ein alter stattlicher Reiterfädel — wohl eine Kriegsbute aus längst vergangener Zeit und ihren Kämpfen — um den Hals, an einem silbernen Kettlein hing wie ein Dedel die Kappl mit dem Glasdeckel und dem Sechser darunter. Die Wahn betrachtete den Burschen nach allen Seiten; war er ihr doch durch alles,

Hilfsquellen gesprochen und unsere Staatsschuld mit Milliarden belastet; man hat von einem goldenen Zeitalter unserer Industrie gesprochen, das mit dem wunderschönen Monat Mai anbrechen sollte, und mit dem 9. d. d. Mai, da alle Knospen sprangen, sprang das großartige Zauberfloß unserer wahnwichtigen Träume in die Luft, und wir stehen am Rande des Abgrundes — nein, nein! nur keine Späßreden mehr für das unglückliche Oesterreich. Wir wollen lieber ruhig untersuchen, was uns von den Jesuiten befreien kann und ob wir wirklich Ursache haben, uns vor den Jesuiten nicht mehr zu fürchten. Aber selbst dann würden wir uns noch hüten müssen, Gelder zu bewilligen, welche ihre Macht nur zu stärken geeignet sind, einem Feind neue Waffen zu geben, weil er die alten verloren hat.

Das achtzehnte Jahrhundert, dessen geistige Höhe und frische Thätigkeit von dem unserigen nirgends erreicht ist, hat die Vertreibung der Jesuiten zu Stande gebracht, es hat jedoch nicht hindern können, daß sie im neunzehnten wieder gekommen sind. Man kann irgend eine falsche Behauptung entweder durch eine gründliche Behauptung widerlegen, und dann ist sie für immer abgethan. Das ist die deutsche, die germanische Weise. So ist die Ptolomäische Weltanschauung durch die Bücher: „De revolutionibus orbium coelestium“, „De stella Martis“ und „Principia Naturae mathematica“ von Copernicus, Kepler und Newton für ewige Zeiten antiquirt. Durch diese Werke ist auf die innerste Ueberzeugung der Menschen gewirkt worden, eine vollständige Umbildung in den Ansichten, in der gesammten Gehirnthätigkeit unseres Geschlechtes hat sich damit vollzogen. Es gibt aber noch eine andere Weise, den Gegner unschädlich zu machen, das ist der Wig. In Paris ist bekanntlich Bedet im Rechte, der die Vacher auf seiner Seite hat. Der Wig ist eine gefährliche, eine zweischneidige Waffe. Er ist vernichtender als die Wissenschaft, aber er wirkt nur so lange, als er das Zwerchfell erschüttert und als der Gegner nicht ein noch schlagenderes Wigwort ins Feld führt. Unglücklicherweise war im vorigen Säkulum Paris tonangebend für die ganze zivilisirte Welt, und die romantische Art der Polemik, der kaustische Sarkasmus, die leichtfertige Aufklärerei überall an der Tagesordnung. So haben Voltaire, Diderot und d'Alembert Jesuitismus und Pseudo-Christenthum bekämpft. Ein geistreiches Aperçu, eine rhetorische Phrasen dieser Männer ward als unumstößlicher Beweis von einem Ende Europas zum andern, von der Seine bis zur Neva begrüßt und bejubelt. Aber abgesehen von der Seichtigkeit dieser sonst vor-

trefflichen Schriften waren die Männer selbst nichts weniger als innerlich eins mit sich und mit ihren Beziehungen zum Glauben; nur in der Verneinung sind sie Alle gleich groß und von gleicher Schärfe. Dagegen hat Friedrich den Großen sein Haß gegen Pfaffenhum und Obskurantismus nicht verhindert, den Jesuiten sich sehr geneigt zu zeigen, ihr Lehrtalent zu rühmen und sie in seinem Schlessien zu dulden. Rousseau thut oft Aeußerungen, die einem Kirchenvater Ehre machen würden, z. B. die Stelle am Schlusse seines Vorwortes zu den Bekenntnissen, mit denen er am Tage der Auferstehung vor Gott hintreten will. Diderot ist nicht über einen gemüthvollen Skpticismus, Voltaire nicht über einen sehr flachen Deismus hinausgekommen, und die Persönlichkeit dieser leuchtenden Häupter war überdies nicht ohne die bedenklichsten sittlichen Trübungen, sie hatte Schwächen und Menschlichkeiten im unedelsten Sinne dieses Wortes.

Soll aber Voltaire's „Nichtswürdiger“ (Infame) wirklich und für immer ausgerottet werden, so muß es geschehen, wie Voltaire selbst es von Razine in dessen „Athalie“ rühmt. Das Laster, sagt Voltaire, wird in dieser Tragödie von der Tugend nicht mit Leidenschaft vernichtet, sondern es geschieht, wie ein Engel von Rafael einen Dämon ruhig und mit dem unzerstörbaren Lächeln in den Jügen ertrückt. Dazu gehören aber dem Jesuitismus gegenüber, der wiedergekommen ist, als in Folge welterschütternder Ereignisse die Lachlust aufgehört hatte, zwei Dinge. Zunächst ein bis auf die kleinsten Einzelheiten der Dogmen und Kirchengeschichte eingehendes, keine Bewegung des Feindes geringschätzendes, sondern allezeit gerüstetes und schlaf fertiges Wissen, das zugleich die Befähigung hat, die Ergebnisse treffsinniger Forschung in lichtvollster Darstellung auch dem Nichtgelehrten zugänglich zu machen. Es gehört dazu aber zweitens die vollständige Trennung der Sittlichkeit von Religion und Kirche; der Nachweis, daß jene von diesen vollständig unabhängig ist, muß nicht nur wissenschaftlich, sondern auch thatsächlich geführt werden, so daß es dem Verstand einleuchtet, daß ein reiner Lebenswandel auf unser Gewissen und auf unsern Charakter gegründet sein muß, und nicht auf unsere Religion oder gar auf unsere Konfession. Mit Einem Worte: auf dem Gebiete der Ethik ist zu leisten, was die großen Astronomen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts auf dem Gebiete der Naturforschung geleistet haben, eine vollständige Umwälzung unserer Gedankenwelt.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Tages

Die Hege der Ultramontanen gegen die Schule trägt immer herrlichere Früchte. Die Bauernjungen in St. Johann bei Nied haben ihre Lehrer während des Unterrichts verhöhnt und durchgeprügelt und die „Alten Jungen“ nach wie vor dieser Schandthat dasselbe alie Lied. Vor zweihundertundfünfzig Jahren haben noch in diesem Oesterreich Tausende und Tausende von freisinnigen, tapferen Männern ihren protestantischen Glauben mit den Waffen in der Faust gegen das kaiserliche Heer verteidigt!

Im ungarischen Unterhause hat sich eine neue Partei gebildet: die „vereinigte staatsrechtliche Opposition“, die achtundzwanzig Mitglieder zählt und meistens aus Genossen der früheren Achtundvierziger-Partei besteht. Ihrem Programme zufolge soll Ungarn ein unabhängiger Staat sein, welcher nicht nur seine Verwaltung, sondern auch das Heer, die Finanzen, die äußere Politik und die Volkswirtschaft frei von jeder Einmischung regelt.

Bismarck ist entschlossen, wegen der Heeresfrage das äußerste Mittel anzuwenden, nämlich: Rücktritt oder Auflösung des Reichstages. Dieser Schreckschuß wird die Mehrheit gefügig machen. Kam' es aber gegen Erwarten anders und kam' es zur Auflösung, so dürften Kaiser und Kanzler sich in Betreff des Erfolges täuschen: eine zuverlässigere Mehrheit als die jetzige, läßt sich durch Neuwahlen unter den gegebenen Verhältnissen schwerlich erzielen.

Im türkischen Heere wird für die Aenderung der Thronfolge gewirkt und rechnet der neue Großvezir besonders auf seine Freunde, welche sehr einflußreiche Führerposten innehaben. Die Vertheidiger der bestehenden Ordnung rüsten zum Widerstande und bemühen sich, den Großvezir zu stürzen. Die „Ägypter“, deren Bedeutung schwer in die Waagschale fällt, erklären sich gegen die Aenderung.

In Frankreich werden die Wallfahrts-glocken wieder gezogen — noch häufiger und stürmischer, als im verflossenen Jahre. Rom und Frankreich! ist die Losung und soll die Rettung Beider „von der heiligen Jungfrau und vom Herzen Jesu“ erfließt werden. Kein Mittel bleibt unversucht, um diese Marschübungen des Fanatismus so geistesverdunkelnd und sinnebetäubend als nur möglich auszuführen.

was sie von ihm wußte und ahnte, merkwürdig genug geworden, als daß sich nicht der Wunsch in ihr hätte regen sollen, ihn in nächster Nähe zu beobachten, ja vielleicht Gelegenheit zu einer kleinen Zwiesprache zu erhalten oder doch den Inhalt der Unterredung zu erhalten, die er mit seinem Kameraden führte, und die nach dem Eifer, mit dem sie geführt wurde, immerhin etwas sehr Wichtiges zum Gegenstande haben mußte.

Der Kamerad sah durchwegs aus, als wäre er eigens ausgesucht worden, um als Gegenstück des schmutzen Burschen zu dienen; wie Martl auf dem Anstieg des Lebens sich befand, wandelte er schon stark auf dessen Niederstieg. Dichtes Haar hing um ein bartumwachsenes, verwittertes Gesicht; aber Haar und Bart waren wüß und grau. Im Eifer des Gesprächs hatte der Mann den alten Hut achlos hinter sich auf den Tisch geschleudert, daß er im Rücken Beider lag — er brauchte auch keine Sorge um denselben zu haben; denn der Filz war ebenso brüchig und löcherig, als der ganze Anzug jadschweinig und abgetragen ausah. Unbeachtet stellte die Waim ihren Krug auf den Tisch nebenan und setzte sich so, daß sie dem Paare den Rücken zuwendete.

„Für so dumm wirst mich nit halten“, hörte sie den Schützenhauptmann sagen, „daß ich Dir den Blimelblamel geglaubt hab', den Du mir selbtes Mal vorgemacht hast! Ich hab' mir gleich

denkt, was das für eine Paar' sein wird, die Du aus Tirol herausgeschwätzt hast — ein Wildschütz bist, ein nignuziger, und wenn Du noch eine Viertelstund' länger in meiner Hütten geweseu wärst, hät' Dich der Jäger erwischt!“

„Ich weiß wohl“, erwiderte der Berlumpfte, und die Nase fuhr beim ersten Laute seiner Stimme zusammen, wie wenn ein Donner ihr Ohr berührt hätte. Die Hand, die sich nach dem Krüge erhob, sank wie blitzetroffen vom Hengel zurück, und halbgewendet starrte sie weitgeöffneten Auges den Wilddieb an, dessen Gesicht nur seitwärts und auch da nur halb zu sehen war, weil er es in der aufgestemmen Hand verbarg. „Ich hab's wohl gemerkt, daß Du mich gern hast durchrutschen lassen und daß Du halt ein braver Kerl bist, der mir so in der Gutherit durchg'holfen hat — das vergess' ich Dir niemals, und weil ich Dir's wenigstens nochmal hab' sagen können, wenn ich auch ein alter Lump bin und dem, den ich anred', schier eine Schand' anthu'!“

„Verdächtig siehst freilich aus“, sagte Martl mit einem Seitenblicke auf den Mann; „aber wenn Du schon ein Lump bist, mußt denn nachher auch ein Lump bleiben?“

„Wird schon so sein müssen“, entgegnete der Mann flüsternd; „ich denk', es ist einem Jaden aufgesetzt, wie's ihm gehen soll in seinem Leben. Das ist, wie wenn man in ein Moos hineinfällt;

da verschwindt' einem der Boden unter'n Füßen, und je mehr man sich abarbeitet, um herauszukommen, um so tiefer sinkt man hinein, bis einem der Morast zusammenschlägt bis über'm Kopf. . . meinnetwegen“, fuhr er fort, indem er den Krug gierig safte wie Eimer, der sich zu betäuben im Sinne hat. „Einmal muß ein End' hergehn — bei mir wird's bald so weit sein!“

„Was thust nachher in München?“ fragte Martl. „Bist nit in Tirol daheim?“

„Ich bin gar nirgends daheim — ich darf mich nirgends mehr recht sehen lassen! Aber nach München bin ich herein, weil ich denk' hab', ich könnt' vielleicht ein Plazl finden — aber es ist nig; es will halt nit sein, daß ich ein Glück hob'“.

„Du bist ein narrischer Kund“, sagte Martl theilnehmend. „Du kommst mir vor wie ein rechter Hölodri, und nachher ist doch wieder was in Deiner Art, daß ich mein', es könnt' noch nit ganz und gar gefehlt sein mit Dir. . . Wie ist's denn nachher kommen, daß Du so hast werden müssen?“

„Wie ich so worden bin?“ sagte der Mann vor sich hin, als müßte er sich selbst erst darauf besinnen. „Das weiß ich schier selber nimmer. Ich kann's nit sag'a — das ist, wie wenn Du eine Schüssel in' Regen hinstellst: es fällt nur Tropfen für Tropfen hinein, und doch wird sie

Vermischte Nachrichten.

(Aus dem Jesuitenkalog.) Dem Jesuitenkalog für 1874 zufolge beläuft sich die Mitgliederzahl des Ordens gegenwärtig auf 9101, darunter: in Oesterreich-Ungarn 463, Italien 1527, Frankreich 2303, Belgien 643, Holland 318, in England und seinen außereuropäischen Besitzungen 1080, in Amerika, Asien, Afrika und Australien 1558.

(Wiederbewaldung kahler Berge.) Diese Wiederbewaldung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit. Italien, Spanien und Griechenland haben ihren Verfall zu einem großen Theile dem Verschwinden der Wälder zu verdanken. Glücklicherweise fängt man an, dies einzusehen und an die Ausmätzung des verursachten Schadens zu denken. Die italienische Regierung hat schon seit einiger Zeit begonnen, auf den kahlen Höhen der Appeninen Akazienpflanzungen, die geeignetsten für diesen Zweck, anzulegen: es bedarf natürlich vieler Jahrzehnte, bis nur einigermaßen ersetzt ist, was die Gedankenlosigkeit und Habsucht früherer Jahrhunderte verschuldet.

(Landwirthschaft. Obstbau.) In der „Zeitung der landwirthschaftlichen Vereine Hessens“ wird empfohlen, die Nester an Obstbäumen, namentlich die in den letzten Jahren verderblich aufgetretene Apfelmotte durch Feuer zu zerstören. Man nimmt dazu ein ausgehöhltes Stück Holz, steckt es auf eine Stange und legt einen mit Erdöl getränkten Lappen hinein. Mit diesem Werkzeug kann man alle Nester erreichen und gänzlich vernichten, während Säubern und Abfragen nicht ausreichen.

(Leichenschmäuse.) Der Meiningische Landrath in Sonneberg hatte die Gemeindevorstände seines Bezirkes ermahnt, die Unsitte der Leichenschmäuse abzustellen. Dies blieb nicht ohne Erfolg, indem 18 Gemeinden mit dem Gebrauche vollständig brachen und 22 ihn auf die Leichenträger und die nächsten Verwandten beschränkten. In 15 Gemeinden hat die Unsitte überhaupt nicht mehr bestanden, während andere 15 Gemeinden es im Fortkommen bewenden lassen wollen.

(Staats-Vorschussklassen.) Nächstens wird eine Kundmachung über die Gebahrung der Staats-Vorschussklassen erfolgen. Die Gesamtsumme der gewährten Kredite soll sich auf fünfzehn Millionen Gulden belaufen, ein Drittel des hierfür bestimmten Betrages. Und dies verdanken wir den „leitenden Gesichtspunkten“ des Finanzministers. Wenn zuerst die Kreditfähigkeit geprüft, also untersucht werden soll, ob der Einreicher

nach und nach voll und läuft über; oder wie wenn in einem Gwand ein Fädel reißt: das giebt erst nur ein kleines Bückl, auf das man nit acht; bald aber wird's größer, bis zuletzt die Fäden herunter hängen. . . Man merk's anfangs gar nit, wenn's bergab geht mit Einem; man hat wohl noch seine Freud' daran, daß's so gar lustig dahingeht, bis man nachher in's Fallen kommt, in's Kugeln und Stürzen — da möcht' man freilich anhalten, aber da hilft kein Besinnen mehr; und so ist's besser, man schlägt sich gleich alles aus'm Sinn und purzelt freiwillig kopfüber, kopfunter. . . Freilich“, fuhr er nach einer Weile in einem Tone fort, der fast wie Nüchternung klang, „wenn man mich in meiner Jugend gefragt hätt', hätt' ich auch nit geglaubt, daß es so weit mit mir kommen müßt'. . . vielleicht hätt' es auch nit so weit kommen müssen, aber ich hab' halt kein Glück! Ich bin auch einmal ein junger Bursch gewesen, frisch und gesund und alert wie Du — Mein Unglück ist ein Mädel gewesen; das will ich Dir erzählen, damit Du Dir's merk'st, damit Du nit auch so hineintappst. . . sie war eine reiche Bauerntochter, und ich bin nit als ein armer Jagdgehül'f.“

„Was Du mir da sagst!“ rief Martl mit eigenthümlicher Betonung. „Ich glaub', ich kenn' mich schon aus in der Geschicht'; aber erzähl' nur zu — sie war reich und Du arm; ja, ja, das

solches Vertrauen einzustößen vermöge, daß er zweifellos auch von anderen Instituten Kredit erhalten würde, hierauf jedoch die Kreditwürdigkeit nachgewiesen, also wieder untersucht werden soll, ob der Kreditfähige auch wirklich auf keine andere Weise die nöthigen Mittel zu beschaffen vermag, dann ist es wahrlich ein Wunder, wenn überhaupt nur ein präsentirter Wechsel angenommen wurde. Daraus erklärt sich, wenn das mißtrauisch gewordene Publikum die Hilfskassen vollständig ignoriert und es vorzieht, wenn kein anderer Ausweg sich bietet, bei Privateskompteuren gegen Bucherzinsen Geld aufzunehmen. Fast in jeder Advokatenstube ist es bekannt, daß zahlreiche Leute, welche sich im Besitze großer Waarenlager befinden, für die kleinften Zahlungen um Aufschub bitten müssen, weil sie außer Stande sind, diese unzweifelhaften Werthe belehnt zu erhalten. Die gesammte Staatshilfe ist daher für den Handel und die Industrie unfruchtbar geblieben und hat sich bisher auf den Eisenbahnbau beschränkt.

Marburger Berichte.

(Brandstiftung.) Am 23. März brannte in Unter-Martin, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, das Wohnhaus der Grundbesitzerin Maria Simonitsch gänzlich ab. Der Verdacht, das Feuer gelegt zu haben, fällt auf den Tagelöhner Franz F. und ist dieser bereits festgenommen worden.

(„Trinkt keinen Tropfen mehr.“) Der Grundbesitzer Franz Petscher in Unter-Läubling, Bezirk Marburg, hatte am 26. März sich in verschiedenen Wirthshäusern berauscht; auf dem Heimweg stürzte er in die Drau und ertrank.

(Großer Brand.) Samstag den 28. März sind in Haidin bei Pettau acht Wohnhäuser sammt Wirthschaftsgebäuden abgebrannt. Das Feuer entstand um 3 Uhr Früh und dauerte bis acht Uhr Vormittag. Die freiwillige Feuerwehr von Pettau hat sich mit lobenswerthem Eifer am Löschen betheiliget.

(Kasino.) Der in der letzten Sonntagsnummer enthaltene Bericht über die Generalversammlung ist dahin zu ergänzen, daß in das Verwaltungskomitee auch Herr Friedrich Beyrer, welcher seit Jahren das leidensvolle Amt des Dekonomen versieht, gewählt wurde. Am 30. März konstituirte sich das Verwaltungskomitee und wurde Herr Dr. Duchatsch als Vorstand, Herr Alois v. Krichuber als dessen Stellvertreter, Herr Johann Schmiederer als Schriftführer, Herr Albenberg als Kassier, Herr Beyrer als Dekonom

thut niemals gut. Sie ist wohl stolz und hoffärtig gewesen gegen Dich?“

„Nin“, sagte der Alte kopfschüttelnd; „das Mädel war gut und lieb und hat mich gern gehabt für sein Leben, und wie ich ihr meine Lieb' gestanden hab', hat sie das schlechte silberne Ringl, das Einzige was ich ihr hab' geben können, angenommen und hat's 'küst', wie wenn's das kostbarste Schmück' wär'. . . sie hätt' wohl auch nit von mir gelassen; aber ihre Leut haben's nit zugeben! Sie haben's gemartert bis auf's Blut, mir aber haben's mit'm Eisstießen gedroht, and weil mich das nit erschreckt hat, haben's mich beim Förster verklampert, daß er mich fortgeschickt hat und hat gemacht, daß mich kein Förstner in der Gegend mehr angenommen hat. Da bin ich eine Zeitlang herumgestrichen in der Terr' voll Aerger und Verdruß, bis das Geißel verklopft war, das ich mir zuvor zusammengehaust hab' — und wie ich nit mehr gleich gesehen hab', hab' ich auch keinen mehr gefunden. . . Da ist das Schwärzen und 's Wildschießen noch das einzig Geschäft gewesen, das mir freit war und bei dem sich wenigstens das Maul hat fortbringen lassen — so hab' ich halt zu'griffen; es ist mir ja sonst auch nit ander's übrig geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

und Herr Hauptmann Puff als Bibliothekar gewählt. Das Unterhaltungskomitee besteht unter dem Vorsitze des Vorstandes aus den Herren: Rittmeister Merkl, Pachner R. J., Hauptmann Puff, Schmiederer Johann, Dr. Sernez Joseph, Quandest und Zwetler. Die renovirten Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten werden von dem neuen Pächter Herr J. Kritische mit allem Komfort ausgestattet und Samstag den 4. April, Abends 6 Uhr, eröffnet. In der Zwischenzeit werden die Gäste im großen Speisesaale des Kasino bedient.

(Waldbrand.) In der Gemeinde Jeschenzen unterhalb Kronichsfeld entstand am Montag Nachmittag 2 Uhr ein Waldbrand — wahrscheinlich durch Funken einer Lokomotive. Die Verheerung erstreckte sich auf zehn Joch. Das Weitergreifen der Flammen verhinderten vier Marburger.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadttamt folgende Gewerbe angemeldet: Kleidermachei, Stadt, Burggasse, Antonia Taschmann — Kleidermachei, Stadt, Kasernplatz, Andreas Bedinegg — Kupferschmiede, Stadt, Kärntnergasse, Heinrich Schwinushackl. Eine Konzession erhielt Karl Kießmann, Zimmermeister, Stadt und Umgebung.

(Erneuerung.) Der Landesausschuß hat Herrn Jakob Kasper zum Amtschreiber an der Kuranstalt Sauerbrunn ernannt.

(Armenwesen.) Vom 1. April d. J. an wird die Vertheilung der Armen durch den Stadtkassier vorgenommen und zwar am ersten Freitag eines jeden Monats.

(Evangelische Gemeinde.) Der neugewählte Pfarrer Herr Dr. Kolatschek wird am 5. April (Ostersonntag) Vormittag 10 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche einen vollständigen Fest-Gottesdienst, verbunden mit der Feier des Abendmahls, abhalten.

(Druckfehler.) Im Zeitartikel der „Marburger Zeitung“ Nr. 36 ist — siebente Zeile von oben, viertes Wort — zu lesen: Sermialkoweki.

Letzte Post.

Eine Versammlung von mehr als vier-tausend Jungtschechen (Prag) hat sich gegen die Ultramontanen und Feudalen erklärt.

Bitto und Ghyczy sind nach Wien gekommen, um Vorstellungen zu machen gegen jede Erhöhung des gemeinsamen Vorschlages.

Der Bundesrath Deutschlands hat das Impfgesetz nach dem Beschlusse des Reichstages angenommen.

Aufforderung.

Durch den Herrn der Kavallerie-Kaserne 3mal aufgefördert, betreff eines Vergleiches auf der Reitschule zu erscheinen, erwidere ich, daß sich hiezu nur meine Wohnung oder das Gericht, aber durchaus nicht die Reitschule eignet.

292) Alois Stanzer.

Verloren.

Eine goldene Damenuhr. Der redliche Finder wolle dieselbe freundlichst gegen Belohnung von 5 fl. im Comptoir dieses Blattes abgeben. (290)

Ein Studierender

wünscht Instruktionen an Real- oder Normalschüler zu ertheilen. (286)

Adresse im Comptoir dieses Blattes.

284) 1000 Stück 4jährige Schwarzerlen-Pflanzen sind um 3 fl., dann Apfelwildlinge von 3—10 Schuh Höhe, das Stück um 5—20 kr. zu haben bei dem Gute Hausambacher nächst Marburg.

Gasthaus „zur Mehlgrube.“

Bei dem Unterzeichneten sind während der Charwoche **Fische** (Fische, Karpfen u. Hechte) so wie andere **Fastenspeisen** um den billigsten Preis zu haben. Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Franz Haring,
291) Restaurateur.

Ein Neufundländer-Hund

schwarz, mit weißer Brust, ist in Verlust gerathen und wird ersucht, denselben im Comptoir dieses Blattes abzugeben. (285)

Die freiwillige öffentliche Versteigerung

der ehemals **Staudinger'schen Lederfabrik in Marburg** Urb.Nr. 1315 1/4 ad Burg Marburg und 70 1/4 ad Spitalgilt Windenau, so wie der dazu gehörigen Nendl'schen zwei Häuser sammt Gärten Urb.Nr. 1315 ad Burg Marburg, Urb.Nr. 70 ad Spitalgilt Windenau und Berg Nr. 7 1/4 ad Melling hat in Folge des Bescheides ddo. 23. März 1874, S. 4101 mit dem Anhang des §. 277 des kais. Patentgesetzes vom 9. August 1854 und 208 N. G. B., am **16. April 1874** Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle der bezeichneten Realitäten statt.

Der Gesamtaufrufspreis beträgt 70000 fl. österr. Währ. und werden die Realitäten auch unter demselben, jedoch nicht unter 50000 fl. hintangegeben. Bei der Feilbietung werden zuerst die beiden Nendl'schen Häuser zum Ausrußpreis von je 5000 fl., dann die ehem. Staudinger'sche Fabrik sammt Zugehör um 60000 fl. ausgerufen, und schließlich sämtliche Objekte zusammen um den Gesamtterstehungs- oder Ausrußpreis ausgerufen.

Als Bauium sind 10% der Ausrußpreise zu erlegen, die Tabularposten zu übernehmen, und die Zahlungsbedingungen günstig. Dieselben können sowohl beim k. k. Bezirksgerichte Marburg, als auch bei Dr. Heinrich Lorber, Advokat in Marburg, eingesehen werden.

Die Lederfabrik ist mit allen zu einer durch Dampfkraft betriebenen Fabrik nöthigen Maschinen und Werkvorrichtungen versehen, und wurde erst in neuerer Zeit vollkommen neu her- und eingerichtet.

Die Gebäude sind alle im vorzüglichsten Stande und bieten sowohl durch ihre Lage an der Drau, als auch durch die Größe der dazu gehörigen Gärten den schönsten und angenehmsten Fabriks- und Wohnsitz. Die Fabrik selbst war nicht außer Betrieb, daher dieselbe unmittelbar fortgeleitet werden kann.

Marburg am 27. März 1874.

Der k. k. Notar als Ger.-Kommissär:
288) Dr. Mullé.

Wohnungen.

Zwei Wohnungen, jede mit vier heizbaren Zimmern, Küche, Speise Dachkammer u. Holzlege, — dann eine Wohnung mit drei kleineren heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Dachkammer und Holzlege — sind mit 1. Mai zu vermieten. Nach Wunsch auch Garten dazu. (289)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Tannin - Terpentin

aus Dämpfen in Th. Höhenberger's Fabrik zu Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen (H2859) 283

Nervenkopfweg, Gicht und Rheumatismus

Zu haben in Flaschen à 75 fr. u. 1 Fl. 65 fr. in Marburg in König's Apoth. zu Mariabillf.

Nr. 2080.

Kundmachung.

Die Rechnungsabschlüsse des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten für das Jahr 1873 werden in der Amtskanzlei des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause, Stadt Nr. 96, zur Einsicht der Gemeindeglieder vom 19. März bis 2. April 1874 öffentlich aufgelegt. Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, 18. März 1874.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Empfehlung.

Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ihm das **Bimmergewerbe** für die Stadt Marburg und Umgebung verliehen wurde, und empfiehlt sich daher zur Verfertigung aller Art Neubauten und in sein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen. Bestellungen können gefälligst im Comptoir des Blattes abgegeben werden. (287)

Karl Riffmann,
städtischer Zimmermeister,
St. Josef Nr. 70.

(254)

Aus C. Schramls Weingrosshandlung sind im (223)

Gasthaus „zur Mehlgrube“

(Rathhaushof) im Ausschank:

1873er **Koloser Weisswein** pr. Mass 32 kr.
1873er **Rothwein** von Gonobitz „ 40 kr.
1869er **St. Peterer Weisswein** „ 56 kr.
1868er **Stadtberger** dto. „ 80 kr.

sowie verschiedene Gattungen **Flaschenweine**, worüber auf Verlangen bereitwilligst Preisblätter ausgefolgt werden.

Gleichzeitig erlaubt sich Gefertigter anzuzeigen, dass er ein **Mittags-Abonnement** im Lokal wie auch über die Gasse eröffnet und bestrebt sein wird, durch gute Küche und billige Preise die geehrten P. T. Gäste zufrieden zu stellen.

Zu gütigem Zuspruch ladet höflichst ein

Franz Haring.

Sehr schöne große lebende Karpfen

sind zu jeder Stunde zu haben bei **Carl Purkhart** in der Grazervorstadt. (269)

Fabriks-Niederlage von Sonnen- und Regenschirmen

(bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet)

empfiehlt

die **Tuch-, Manufactur- und Damen-Confections-Handlung** des

Friedrich Svetl

Grazer-Vorstadt, im Kolletnig'schen Hause Nr. 10

das **Neueste** in

Sonnenschirmen

262

in jeder Farbe und Grösse, sowie Ent-ous-cas, mit neuesten In- und Anländer-Stöcken zu den billigsten Preisen.

Baumwoll-Sonnenschirme

von 80 kr. bis fl. 1.10.

Patent-Satin-Sonnenschirme

von fl. 1.20 bis fl. 2.50.

Mohair garnirt mit Spitzen, Taffet, Ristoriform mit Fourageons, Mexicaine tout-soie reich geputzte, Double face armure,

Gros de Naple, zwölftheilig, Paragon, Foulard reich verschnürte Sonnenschirme

von fl. 2.50 bis fl. 12.—,

so auch **Herrenschirme.**

Ruß-Pfosten

(276)

sind bei **Josef Neu** in **Bellniz** a. D. billig zu verkaufen.

Ein gutes kräftiges Pferd

ist billig zu verkaufen. — Auskunft gibt Herr **Joh. G. Ziepp,** Reisergrasse. 277

Nicht zu übersehen!

der

(282)

gänzliche Ausverkauf

des **gesamten Lagers** von

Damen- & Herrenschuhen

zu staunend billigen Preisen sowohl en gros als en detail

in der **Niederlage** der **Marburger Leder- u. Schuhwaaren-Fabriks-Aktien-Gesellschaft**

Burgplatz,

Girstmayr'sches Haus.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 28 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Eilzüge.

Wien-Triest.

Ankunft 2 U. 0 M. Nachm. |

Abfahrt 2 U. 8 M. Nachm. |

Triest-Wien.

Ankunft 2 U. 28 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 31 M. Nachm.

Gemischte Züge

Von Würzburg nach Triest:

Ankunft 1 U. 48 M. | Abfahrt 2 U. 15 M. Nachm.

Von Triest nach Würzburg:

Ankunft 11 U. 55 M. | Abfahrt 12 U. 15 M. Nachm.

Kärntner-Züge.

Abfahrt.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vormitt.

Von Villach: 3 U. 15 M. Nachmitt.

Ankunft.

Von Franzensfeste: 5 U. 40 M. Nachmitt.

Von Villach: 11 U. 44 M. Vormitt.

Beschleunigte Personenzüge.

Abfahrt.

Nach Wien: 4 U. 40 M. Früh.

Nach Franzensfeste: 11 U. 5 M. Nachts.

Nach Ofen: 6 U. 5 M. Abends.

Ankunft.

Von Wien: 10 U. 55 Min. Abends.

Von Franzensfeste: 4 U. 26 Min. Früh.

Von Ofen: 9 Uhr Vormitt.